

Ausgabe 1|2019



Pfarrei St. Peter und Paul

Bileams Esel

für die Gemeinden St. Suitbertus | St. Peter und Paul |
Herz Jesu | St. Jacobus der Ältere





Felix Culpa

- Editorial 2
- In ständiger Bewegung 3
- Glückliche Schuld 4
- Zwei Märtyrer 6
- Reliquienverehrung 7
- Sehen und sehen 9
- Reliquien? 10
- Das Irmer-Bild 12
- Emmaus 15
- Von Turm zu Turm 16

- Besondere Gottesdienste 18
- Der große Kreuzweg 20
- Fastenzeit – Karwoche – Ostern 21
- Glaube und Sicherheit 22
- Gregorianik trifft Improvisation 24
- Post aus Montero 25
- kfd, Sternsinger und KiKi 26
- 70. Kirmes im Oberdorf 28
- Exerzitien und StilleMomente 29
- Beten und Pilgern 30
- Warum? 31

- Öffnungszeiten Pfarrbüros 32
- Seelsorgeteam 33
- Impressum 33

- 40 Jahre Werkkreis Homberg 34

- Wer Schmetterlinge lachen hört 36

Editorial



Liebe Leserinnen
und Leser,

vor uns liegt die Fastenzeit, in der wir uns auf das kommende Osterfest vorbereiten. Sie kann mit vielen persönlichen Glaubensfragen verbunden sein. Einige gedankliche Anregungen finden Sie in dieser Ausgabe. Aus aktuellem Anlass – und als „Pro und Contra“ – befassen wir uns auch mit dem Thema „Reliquien“. Darüber hinaus berichten wir über vergangene Ereignisse und weisen auf kommende Angebote hin. Zum Bild „Wer Schmetterlinge lachen hört“, auf der Rückseite dieses Heftes, empfehlen wir die Internetsuche nach dem Text dieses eindrucksvollen Gedichtes bzw. Liedes, welches wir aus urheberrechtlichen Gründen leider nicht abdrucken können.

Wir wünschen Ihnen eine erfrischende Frühlingszeit!
Hildegard Pollheim

Das Titelfoto zeigt einen Ausschnitt des Passionsfensters aus der Herz Jesu Kirche. Er trägt den Titel „Verrat des Petrus (Hahnen-schrei)“. Gestaltet wurden die Fenster von der Künstlerin Hildegard Bienen (1925-1990).

In ständiger Bewegung ...

Schon als ich Kind war, konnte ich nicht still sitzen. Immer war ich neugierig auf Orte, die ich noch nicht kannte. Ich erinnere mich an die ersten Ausflüge zu Klassenkameraden, die am anderen Ende der Stadt wohnten. Ich ging allein los; Begleiter dabei waren nur Freude, Neugier, Vorsicht und ein wenig Angst vor dem Unbekannten. Ich denke, dass Gott schon damals meinen Eltern den besonderen Charakter und meine zukünftige „missionarische Berufung“ zeigte.

Meine Vorgänger aus dem 13. Jahrhundert, die Franziskaner, konnten auch nicht längere Zeit am selben Ort bleiben; die „Stabilitas loci“ (d.h. Beständigkeit des Ortes), wie es ältere Ordensregeln verlangten, war für sie ein Problem. Anton Rotzetter, Fachmann für franziskanisch geprägte Spiritualität, schreibt darüber: Die Franziskaner „weigern sich, Häuser, Klöster und feste Bauten zu haben. Meist übernachteten sie ohnehin im Freien, in Kirchen, Höhlen, auf Bauernhöfen, in Aussätzigenheimen, in Backstuben, bei fremden Leuten.“ Denn nach seiner Meinung sollen die Franziskaner Pilger und Fremdlinge sein, die auf der ganzen Erde nichts besitzen als die Verheißungen Gottes. Die Heimat ist anderswo, nicht auf Erden – ein einfaches, raues Leben in ständiger Bewegung.

Diese Worte erinnern mich an eine kleine Freude, die ich mit Ihnen teilen möchte. Seit über sieben Monaten lebe ich in Ratingen, in unserem Franziskanerkloster an der Kirche St. Suitbertus. Ich entdeckte sehr schnell, dass wir in der Nähe vom

Kloster einen Wald haben, der mich das ganze Jahr über anzieht: der Aaper Wald, ein Raum der Natur und der Ruhe. In der letzten Zeit habe ich berech-



net, dass meine Lieblingsstrecke 6 km lang ist. Dafür brauche ich momentan etwa 75 Minuten. Diese Bewegung an der frischen Luft ist für mich in der Regel mit dem Gebet verknüpft, dem Rosenkranz oder dem spontanen Gebet mit eigenen Worten. Natürlich gibt es auch lange Momente der Stille und Kontemplation. Die Gedanken werden immer klarer und mir zeigt sich eine positive Einstellung zum Leben. Es ist eine Art der geistigen Fitness und der Wanderexerzitien im Alltag. Ich kann Ihnen das von ganzem Herzen empfehlen.

Ihnen allen Friede und Heil!
(der traditionelle franziskanische Gruß)
Pater Michael Storta, Franziskaner Minorit
Pater Michael Storta (39) ist Kaplan in der Pfarrei St. Peter und Paul (Ratingen)

Altarrelief von
Bernhard Kleinhans,
mit freundlicher
Genehmigung der
Kath. Pfarrgemeinde
St. Martinus und
Ludgerus,
Kirchstr. 11,
48324 Sendenhorst



Glückliche Schuld – Felix Culpa

Es ist Osternacht. Die Gemeinde trifft sich vor der Kirche am Osterfeuer. Die Osterkerze wird am Feuer entzündet. Priester, Ministranten, die ganze Gemeinde ziehen in die dunkle Kirche und nehmen ihre Plätze ein. Das Licht der Osterkerze wird an alle weitergegeben; jeder hat eine brennende Kerze vor sich. Jetzt tritt ein Sänger an das Pult und trägt den Lobgesang auf das Licht vor, das „Exsultet“.

Ein Wort dieses Gesangs ist es, das mich immer neu anzieht, mir immer neu zu denken und zu fragen gibt, mich jedes Jahr neu zum Erschrecken und zum dankbaren Aufatmen bringt. Sperrig ist es; es verschließt sich jedem schnellen Verstehen: „O glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden“ – ein Gesang, dessen Ursprung im 4. Jahrhundert liegt.

„Glückliche Schuld“? Glückliche Schuld... „Felix Culpa“ im Lateinischen...

Als das Lied im 4. Jahrhundert entstand, dachte sein Verfasser gewiss an die mythische Ur-Sünde, das Verzehren der Frucht des Baumes im Paradies. Adam und Eva, Sie wissen es, wurden danach aus dem Paradies vertrieben. Aber es geht ja um mehr. Es geht um das, was die Theologie die „Erbsünde“ nennt: dies untrennbare Gewirr

von Schicksal und Schuld, von vorgegebenen Strukturen, von Sachzwängen und persönlichem Fehlverhalten, dies unlösliche Gemenge von sozialem Druck, Feigheit und persönlicher Sünde, dessen Folgen wir im Großen wie im Kleinen immer wieder erleben müssen – im Nahen Osten, in der europäischen Politik, zwischen und in unseren Kirchen. Es geht um die Frage, ob wir Kleider kaufen dürfen, die in Indien produziert worden sind. Es geht darum, ob wir bei Amazon kaufen dürfen, im Wissen, dass manche Zulieferer ein Übermaß an Arbeitsstunden für einen Hungerlohn tätig sind. Es geht um unseren persönlichen Bereich, wo Eltern und Kinder, wo Partner und Freunde miteinander streiten, sich jahrelanges gegenseitiges Fehlverhalten vorwerfen, vielleicht auseinanderleben. Überall, denke ich, findet sich das, was im Theologendeutsch „Erbsünde“ heißt und woraus niemand ohne Leid und Tränen, oft auch nicht ohne Blut, herauskommt. Und diese Situation, diese „Schuld“ wird nun glücklich genannt – nicht weil sie gut und erstrebenswert sei – sondern weil sie einen solchen Erlöser gefunden hat, weil zum christlichen Glauben gehört, dass Gott Schöpfer und Neuschöpfer ist. Es geht nicht darum, dass Schuld gut ist; es geht auch nicht darum, dass



Messbuch 1988, 74 © 2019 staeko.net

Vorgeschmack davon gibt, weil es Sternschnuppen gibt, die herabfallen und etwas vom Licht des Himmels zur Erde dringen lassen. Spuren eines leisen Nahens des Reiches Gottes...

Vielleicht bin ich zu mutig, zu gut-sichtig. Aber neben vielem Schrecklichen, neben vieler Schuld und Erbschuld sehe ich auch immer wieder solche Zeichen. Darf man hier die Erbfeindschaft von Deutschland und Frankreich nennen, die trotz aller zeitweiligen Probleme zu einer Achse der europäischen Einigkeit geworden ist? Darf ich den riesigen deutschen Soldatenfriedhof bei Montecassino erwähnen, wo jetzt die deutsche, die italienische und die europäische Fahne nebeneinander wehen? Darf ich hier – so wenig wir bislang am Ziel angekommen sind und so viel des Weges noch vor uns liegt – an die verschiedenen Kirchen im Christentum erinnern? Wäre der christliche Glaube in so reicher Ausgestaltung, in so vielfältigen Facetten bewahrt geblieben, hätte es die Reformation – und daneben auch weiterhin die römische und die koptische und die russische Kirche nicht gegeben? Und haben wir nicht alle schon Menschen kennengelernt, die gerade dadurch zur menschlichen Reife, zur Nachsichtigkeit und Barmherzigkeit, zur Weisheit gelangt sind, dass sie durch unglückliche Umstände, durch Versagen und Schuld gegangen sind?

Nein – Schuld ist nicht gut – weder persönliche Sünde noch eine Situation, in der Schicksal und Schuld untrennbar einen Menschen bestimmen. Aber christlicher Glaube, der Osterglaube, traut Gott zu, aus allem Neues und Gutes entstehen zu lassen. „O glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden!“ | Josef Pietron

St. Suitbertus gedenkt zweier Märtyrer



Foto: ©Achim Blazy

Mit einer Festmesse feierte die Gemeinde St. Suitbertus am Sonntag, 27. Januar, die feierliche Übergabe der Reliquien zweier polnischer Franziskaner Minoriten. Die beiden jungen Missionare aus der Krakauer Provinz, Pater Michal und Pater Zbigniew, waren 1991 in Peru von Terroristen der Organisation „Leuchtender Pfad“ ermordet worden.

Trotz vorheriger Todesandrohung hatten sich die beiden jungen Patres entschieden, bei den Menschen in Peru im Andenhochland zu bleiben und mit ihnen das Leben zu teilen. Wegen ihrer Menschenzugewandtheit wurden und werden sie von der Bevölkerung sehr geliebt und verehrt. Pater Gregor Romanski, der Leiter des Minoriten-Klosters St. Suitbertus, ist sehr stolz auf seine Mitbrüder. In seiner Predigt hob er hervor, dass die beiden seliggesprochenen Patres das Leben der Menschen in franziskanischer Lebensweise mit Tugenden wie Bescheidenheit, Friedensgesinnung, Armut, Engagement für das Gute und Gemeinschaftsleben geprägt haben.

2015 wurden die beiden Patres, die für ihren Glauben als Märtyrer in den Tod gegangen sind, von Papst Franziskus seliggesprochen. Auch dem heutigen Menschen können Selige und Heilige Vorbilder sein. | *Dieter Kaspari*

Kein Amulett, kein Talisman

Ein Anachronismus, völlig unzeitgemäß!!! – Es sind nicht wenige, die kein Verständnis dafür aufbringen, dass in St. Suitbertus in der augenblicklichen schwierigen Lage der Kirche feierlich neue Reliquien zu Ehren kommen sollen. Die Gemeinde hat sich jedoch ganz bewusst zur Fortsetzung einer alten kirchlichen Tradition entschieden.

Worum geht es bei der Reliquienverehrung eigentlich? Nachweisbar ist sie in ihren Anfängen schon seit dem 2. Jahrhundert, einen Höhepunkt erreichte sie im ausgehenden Mittelalter, bis das Konzil von Trient 1563 eine ausdrückliche Bestätigung formulierte, dass diese Form der Heiligenverehrung sinnvoll und gut sei. Es geht schließlich dabei um Folgerung des Glaubenssatzes von der „Gemeinschaft der Heiligen“, die schon die Konzilien von Nicäa und Konstantinopel im Jahr 451 gelehrt hatten. Die Verstorbenen sind nicht „tot“, sondern

sie leben und wirken in Gemeinschaft mit den lebendigen Gemeinden weiter. Und diese Gemeinschaft ist umso bedeutender, je leuchtender und vorbildlicher das Erdenleben eines Verstorbenen gewesen war. Denn diese „Heiligen“, so war man sicher, herrschen gemeinsam mit dem auferstandenen Christus. Und so ist es nur folgerichtig, dass von ihnen stammende Gegenstände (Knochen, Marterwerkzeuge, Blut...) in den Gemeinschaften der Lebenden als verehrungswürdig angesehen werden. Es ging um nichts anderes als um die Frage, wie christliches Leben gelingen kann. Die Heiligen hatten ja ein vorbildliches Leben geführt, und mit den Reliquien hatte man gültige und anschauliche, sogar greifbare Erinnerungs- und Ermahnungszeichen für eine Nachahmung der Heiligen, wie man die Nachfolge Christi gestalten kann. Leider hat es im Laufe der Geschichte etliche Fehlentwicklungen gegeben, die es heute vie-



len schwer machen, einer Reliquienverehrung zuzustimmen. Denken wir beispielsweise an die bedenkliche Anhäufung von Reliquiensammlungen, die die Rechtschaffenheit und Richtigkeit des Lebens ihrer Besitzer unterstreichen sollten; denken wir an viele Gegenstände, bei denen eine fromme oder auch eine wirtschaftliche Absicht fälschlich eine Echtheit als Reliquie behauptete; denken wir an viele Versuche, den Besitz von Reliquien zu missbrauchen und statt der eigentlich geschuldeten Nachahmung der Heiligen eine bisweilen egoistische Anrufung der Heiligen zu bevorzugen...

Aber um solche Fehlentwicklungen geht es eigentlich gar nicht. Wichtig ist das anschauliche und greifbare Erinnerungszeichen, das eine Reliquie darstellt. Da ist die Kirche in ihrer Lehre weise. Sie gibt den Gläubigen nicht nur in den Sakramenten „handgreifliche“ Gesten (z. B. das Wasser bei der Taufe, das Brot bei der Eucharistie oder das königliche Salböl bei der Krankensalbung...). Sie weiß, dass Menschen auf erlebbare Zeichen angewiesen sind, wenn es um abstrakte oder transzendente Wahrheiten

geht. Kerzen, Weihrauch, Weihwasser können z. B. sehr hilfreich für Gottesbegegnung und Gotteserfahrung sein. Ohne die Gläubigen festzulegen, wie sie etwas machen müssen, bietet die Kirche Möglichkeiten an und empfiehlt beispielsweise die meditative Betrachtung einer Reliquie, um dem näher zu kommen, was dem Spender der Reliquie auf seinem Weg der Christuskirche lebenswichtig gewesen ist.

Bei den seliggesprochenen Franziskaner-Minoriten Pater Michal und Pater Zbigniew waren solche Lebenswichtigkeiten z. B. Bescheidenheit, Armut, Friedenssehnsucht, Engagement für das Gemeinschaftsleben. Wenn die neuen Reliquien in St. Suitbertus diese Lebensaufgaben bei den einzelnen Gläubigen und bei der Gemeinde als wertvoll und nachahmenswert wachhalten können, dann sind sie wahrlich nicht Amulett oder Talisman. Vielleicht erlebt die Gemeinde sie eher als „Stolpersteine“, die einem allzu hastigen Lebensrhythmus immer wieder Aufmerksamkeit für das Wesentliche abverlangen. | *Heinz Josef Breuer*

Ich sehe was, was du nicht siehst!

Sehen und Sehen ist nicht dasselbe. Selbst für seine engsten Freunde war der auferstandene Jesus mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen. Erst beim Klang seiner Stimme, „Maria!“, bei der besonderen Art, das Brot zu brechen, haben Maria Magdalena und die Emmausjünger begriffen, wer dieser Unbekannte ist. Der Blick der Augenzeugen war durch die Erfahrungen mit Jesus beeinflusst, nur so konnten sie ihn erkennen.

Es erinnert an einen Museumsbesuch: Man geht durch die Räume und sieht die ausgestellten Bilder. „Ich sehe was, was du nicht siehst!“, sagt der Museumsmitarbeiter. Er führt durch die Ausstellung, gibt Hintergrundwissen und erzählt Geschichten. Plötzlich werden Dinge sichtbar, die vorher nicht zu sehen waren, bis dahin nur Dekoratives ergibt plötzlich einen Sinn.

So muss es den Auferstehungszeugen auch gegangen sein. „Ich sehe was, was du nicht siehst!“, sagen uns die Osterberichte der Jünger. Durch die gemeinsame Zeit mit Jesus waren sie fähig, wahrhaftig zu sehen und dem Erlebten und Gesehenen einen Sinn zu geben.



Am Ambo in der St. Suitbertuskirche ist der Auferstandene bildlich dargestellt: eine nicht definierte Person, nur ein Umriss. „Ich sehe was, was du nicht siehst!“ Wer seinen spirituellen Erfahrungen traut, kann sie erkennen. | *Coleta Woltering*

Reliquien – ein großes Fragezeichen



Ja, ich besitze Reliquien.

Sie sind mir kostbar und heilig. Viele von uns besitzen Reliquien – allerdings nennen wir sie nicht so. Wir nennen sie Andenken, Erinnerungstücke, Schätze.

Auf meinem Schreibtisch liegt eine Schere. Klein ist sie, an den Griffen mit Rosenblättern verziert, für manche Aufgaben nicht die beste, auch nicht die schärfste. Aber diese „Rosen-schere“ ist mir wichtig; ich werde sie nie abgeben: sie ist die Schere, die meine Mutter über Jahrzehnte benutzte.

Eine Uhr trage ich. Keine moderne Funkuhr, sondern eine Uhr mit Federwerk. Den Zeiger

kann man schlecht erkennen. Aber sie ist die Uhr meines Vaters. Ich habe sie kürzlich reparieren lassen zu einem Preis, für den man eine neue Uhr hätte kaufen können.

Von dem Zigarettenstummel, dem Rest der letzten Zigarette, die sein Vater geraucht hat, bevor er starb, berichtet der brasilianische Theologe Leonardo Boff – nennt diesen Zigarettenstummel sogar ein Sakrament.

Schere, Uhr, Zigarettenstummel: Es sind Gegenstände, die nicht austauschbar sind – denn sie sind weit mehr als nur Schere, Uhr und Zigarettenstummel – sind die das, was man mit vollem Recht eine Reliquie nennen könnte. In gefühlsfreier, sachlicher Theologensprache heißen sie „Berührungsreliquien“, Gegenstände, die ein Mensch, der einem nahe stand oder nahe steht, bei sich hatte, an sich trug, verwendet hatte. Es sind Gegenstände, die eben keine „Gegenstände“ mehr sind, sondern dichte Symbole der Anwesenheit des anderen, des vertrauten, geliebten Menschen. Meine Mutter, mein Vater, der Vater von Leonardo Boff sind „da“. Ich möchte sie niemals abgeben.

Kürzlich wurden in St. Suitbertus Reliquien der Franziskaner-Minoriten P. Michal Tomaszek und P. Zbigniew Strzalkowski übergeben, die 1991 von Terroristen ermordet und 2016 seliggesprochen wurden. Knochenstückchen, also Teilchen ihres zerstückelten Körpers, nicht nur Berührungsreliquien, nicht nur Gegenstände, mit denen die Patres gearbeitet haben.

So wichtig mir Schere und Uhr sind, so wichtig Leonardo Boff der Zigarettenstummel ist – diese Art der Reliquienverehrung sagt mir nichts, sie befremdet mich. Mit Recht mag man die beiden ermordeten Patres als Vorbilder sehen – als Männer, die ungeachtet aller persönlichen Gefahren für Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit eingetreten sind. Aber muss ich deshalb ein Stückchen Knochen von ihnen lieben und ehren? Ich habe keine persönliche Beziehung zu den beiden ermordeten Patres, ebenso wenig die weitaus meisten Mitglieder unserer Gemeinde; bei deren franziskanischen Mitbrüdern wird es anders sein. Vor allem aber stößt es mich ab, den Körper eines Menschen in viele kleine Teile zu zerstückeln, um diese als

Reliquien aufzubewahren. Würden Sie – wenn es erlaubt wäre – den toten Körper Ihrer Mutter zerstückeln und auf Gräber in viele Städte verteilen, damit alle Ihre Geschwister, die irgendwo in Deutschland wohnen, ein Stück der toten Mutter in ihrer Nähe haben?

Mir ist gut bekannt, dass die Verehrung von Reliquien einer uralten Tradition entspricht. Auch dass sie zerteilt worden sind (was übrigens bis zum 9. Jahrhundert nicht erlaubt war!). Dass es nicht nur Christen sind, die Reliquien verehren. Dass um den Besitz von Reliquien gekämpft worden ist. Dass sie als wundertätig galten. Als eine Art Tor zum Himmel. Dass die Bergung einer Reliquie im Altar auch heute noch empfohlen ist.

Aber gibt es nicht Traditionen, die fremd und leer geworden sind, die ich und viele andere einfach nicht mehr nachvollziehen können? Traditionen, die den guten Kern einer greifbaren Leiblichkeit, wie sie in Schere, Uhr und Zigarettenstummel vorliegt, ins Gegenteil verkehren? Traditionen, die, wenn man sie fortführt, eher den Zugang zum Glauben versperren als erleichtern?

Traditionen müssen nicht ewig leben. Neue, gute Traditionen zu begründen, kann wichtiger sein, als unverständliche Riten fortzuführen. | *Josef Pietron*



„Wir erwarten die Auferstehung der Toten“ Gedanken zum Irmer-Bild „Verwandlung“

An der Nordwand des Chorraums der St. Jakobus-Kirche in Homberg hängt das großformatige Bild (295 x 300 cm; zweiteilig; Mischtechnik auf Leinwand) des Düsseldorfer Künstlers Michael Irmer (1955-1996). Es ist eines der wenigen Bilder, dem der Künstler einen Titel gegeben hat: „Verwandlung“. Das Bild wurde 1984 gemalt und hängt seit dem Osterfest 1986 in der Homberger Kirche.

Schrittweise und behutsam will ich mich diesem etwas schwer zugänglichen Kunstwerk nähern.

Erster Eindruck: mehrere gesichtslose Figuren ohne Arme und Beine, Architekturelemente (Bögen, Fenster, Tore), ein schwarzes beherrschendes Rechteck, Farbtöne in Weiß-Grau-Braun-Schwarz, rechts Braun-Rötlich-Rotes. Näheres Hinschauen: ein lebloses, langgestrecktes, stelenförmiges Gebilde links, gleichsam als Wächter, Zeuge, Mahnmal; vier Figuren, von denen zwei fast symmetrisch und spiegelverkehrt - links in Grau-Schwarz und rechts in Grau-Weiß - das Zentrum, das „Geschehen“ rahmen; die zwei in der Mitte verschmelzen als sich ineinander auflösende Figuren, deren linke die Farbtöne der ihr nahen Figur links aufgreift, deren rechte sich formal festigt und auf die Farbtöne der Figur am rechten Bildrand hinweist.

Erster Gedanke: die Mitte ist wichtig; dieser Übergang von der sich auflösenden Gestalt hin zur neuwerdenden Gestalt; dies unterstreicht die Zentrierung durch das schwarze Rechteck; dieses Gebilde umfängt (in der Art eines Nimbus) das Wesentliche, die zentrale, wichtige Aussage des Gemäldes.

Eine Idee: die vier Figuren sind nicht vier verschiedene, unterschiedliche Gestalten, sondern eine einzige, in sich identische Person im Ablauf, in Veränderung, in „Verwandlung“. Erinnerung: Michael Irmer hat dieses Bild als „Verwandlung“ bezeichnet und betitelt.

Weitere Ideen: dieser Spur, nämlich die vier Figuren in der kontinuierlichen Verwandlung zu sehen, soll nachgegangen werden; einer alten Seh-Gewohnheit folgend „lese“ ich das Bild von links nach rechts.

Erste Figur links: eine grau-schwarze Gestalt, klar strukturiert im Umriss; eindeutig hebt sie sich vom hellen Hintergrund ab; eine architektonische Bogenform überrahmt sie und gibt ihr eine gewisse Stabilität; lediglich eine zerbröselnde, abgebrochene Weiß-Form begleitet sie links unten; ein leicht verlaufender, an Blut erinnernder Anklang in Kopf-Höhe; das begleitende Auflösen, das Blutige und die Grau-Schwarz-Form erinnern an bevorstehendes Ende, an Untergang und Tod.

Zweite Figur, linke der mittleren Figuren-Zwei-Einheit: Darin erscheint die erste Figur links ausgelöscht, verrieben, aufgelöst, zermahlen, verweht, verbrannt wieder; Größe und Farbe werden aufgegriffen, lediglich gestaltloser, unstrukturierter, zerronnener; alles erinnert an Zerstörung, Auflösung, Verwesung. Dritte Figur, rechte der mittleren Figuren-Zwei-Einheit: Sie gehört unlösbar, untrennbar zur zweiten Figur, auch wenn sie ganz anders ist, größer und zugleich zarter; aber sie ist verschmolzener Teil der zweiten Figur oder auch umgekehrt; beide gehen ineinander über; die dunklen Farben werden hell; das alles ereignet sich vor oder in einem Tür-



oder Tor-Bogen - Chiffre des Übergangs, des Durchgangs, des Transitus; Assoziationen an draußen und drinnen, an vorher und nachher tauchen auf; Verwandlung; gleichzeitig vermitteln Tor-Anklänge und das schwarze rechteckige Gebilde wiedergewonnene Struktur, Festigkeit und Formbildung.

Vierte Figur ganz rechts: Sie greift die Grundform der ganz linken spiegelverkehrt wieder auf; aus Dunklem ist Helles geworden; die begleitende, zerbröselnde Form ist verschwunden; diese Figur steht vor einem

sich von links nach rechts kräftigendem und verfestigendem braun-rötlich-rot bis purpur-violettem Hintergrund (nach alter Ikonographie die Symbolfarbe für Himmlisch-Göttliches). Rot erinnert an Blut und Liebe; Blut und Liebe assoziieren Leben.

Bei mir werden christliche Vorstellungen angestoßen: „Verwandlung“ ist eng mit dem christlichen Begriff „Auferstehung“ verwandt. Die Vorstellung von der „Auferstehung“ zielt christologisch auf Jesus Christus selbst und endzeitlich auf uns Menschen. Beides ist eng und untrennbar miteinander verbunden.

Zwei Bibel-Zitate fallen mir ein: „Denn: Ist Jesus – wie wir glauben – gestorben und auferstanden, so wird Gott ebenso auch die Entschlafenen durch Jesus, mit ihm zusammen, wieder herbringen“ (1 Thess 4,14) und: „So ist es auch mit der Auferstehung der Toten: Gesät wird in Verderblichkeit, erweckt in Unverderblichkeit; gesät wird in Verachtung, erweckt in Herrlichkeit; gesät wird in Schwachheit, erweckt in Kraft; gesät wird ein lebendiger Leib, erweckt ein geistbewegter Leib. Gibt es einen lebendigen Leib, so gibt es auch einen geistbewegten“ (1 Kor 15,42-44). Michael Irmer kannte diese meine Gedanken. Er konnte sich persönlich mit dieser christo-

logischen und endzeitlichen Interpretation nicht identifizieren, gestand aber jedem zu, sich durch das Gemälde zu solchen Überlegungen anregen und zumal durch seine Hängung im Kirchenraum, die Irmer sehr begrüßte, zu meditativen Versenkungen leiten zu lassen.

Eine besondere Note und Aussagekraft bekommt dieses Bild immer dann, wenn die Mittagssonne durch die beiden gegenüberliegenden Fenster „Auferstehender“ und „Himmelfahrender“ von Günter Grote (1911-1985) scheint und ihre farbigen Lichtreflexe auf der „Verwandlung“ leuchten und wandern.

Dr. Kurt-Peter Gertz, Pfr.i.R.

Nach Emmaus

Die eine Zeit ist vorbei und der Weg liegt neu vor uns.
Gehen wir weiter: die Schritte bewusst, mit Schwung.
Jetzt erkennen wir
die Richtung
das Ziel
leichtfüßig, leichtherzig, leicht mutig
geht es besser als vorher
die Angst bremst uns nicht mehr aus.
Wir gehen begleitet.
In dieser Welt, die auf den Kopf gestellt wurde.
Durch diese Welt, in der nichts bleiben muss.
Jetzt geht es weiter in aller Möglichkeit.

Kirsten Westhuis

Aus: wandeln – Mein Fastenwegweiser 2017, Hamburg, Andere Zeiten e.V., www.anderezeiten.de.
Mit freundlicher Genehmigung von Andere Zeiten e.V., Hamburg.

Was kommt nach Ostern?

Unterwegs sein – nach Emmaus

Wie schnell sind jedes Jahr die Ostertage vorbei und wie in jedem Jahr freue ich mich auf den Ostermontag, denn an diesem Tag wird mein persönliches Lieblingsevangelium (LK 24,13-35) verlesen.

Nachdem Jesus gestorben und auferstanden ist, machen sich zwei Menschen auf den Weg von Jerusalem nach Emmaus, und auf diesem Weg begegnen sie dem auferstandenen Jesus, den sie aber nicht erkennen. Diese beiden Menschen sind, während sie sich auf den Weg nach Emmaus machen, ganz in ihrem Schmerz, in ihrer Frustration und Traurigkeit gefangen. Wie durch einen Tunnel gehen sie ihren Weg. Kein Blick rechts oder links, nur die gemeinsame Trauer und die damit verbundene Hoffnungslosigkeit. Perspektive ist auch keine erkennbar. Es ist ein schwerer Weg. So ein Lebensgefühl kenne ich auch. Und wie diese beiden Jünger unterwegs sind, ist es zumindest schön, dass sie gemeinsam gehen, denn einen schweren Weg geht man besser gemeinsam als allein.

Auf diesem Weg begegnet ihnen ein Mann, der alle Neuigkeiten erfahren möchte. Die beiden Jünger erzählen diesem Fremden alle ihre Sorgen, Nöte und Ängste, alles, was sie erlebt haben. Ihre Herzen werden durch das miteinander Reden leichter und sie verspüren ein Brennen. Auch mir geht es immer wieder so,



wenn ich mit meinem Tunnelblick unterwegs bin, ein Gespräch hilft mir sehr, ein Mensch, der mir einfach nur zuhört.

Als die beiden Jünger und der Fremde gemeinsam an ihrem Ziel ankommen, zur Ruhe kommen und gemeinsam essen, erkennen die Jünger den auferstandenen Jesus. Ihr Blick wird wieder weit und die Erkenntnis, dass Gott schon da ist, erfüllt sie so mit Freude, dass sie auf dem schnellsten Weg zurück nach Jerusalem hetzen. Auch ich habe erlebt, dass ich ganz auf meinem Weg, Gott an meiner Seite nicht erkannt habe. Und immer wieder, wenn ich am Ziel angekommen bin, die Erkenntnis: ich habe und hatte einen unsichtbaren Begleiter – Gott!

Ist es nicht in allen unseren Leben so, dass vor uns schwere Wege liegen, die wir alleine oder gemeinsam gehen müssen? Hilft es uns nicht ungemein, ein offenes Ohr zu finden? Hilft es nicht noch viel mehr zu erkennen, dass wir Begleitung haben? | *Kathrein Schmidt*

Von Turm zu Turm

Fastenzeit = Passionszeit oder Fastenzeit ≠ Passionszeit?

Ist die Fastenzeit das gleiche wie die Passionszeit?
Oder macht schon die Vorsilbe deutlich,
dass es eine (ganz) unterschiedliche Blickrichtung gibt?

Wenn evangelische Christinnen und Christen von der Passionszeit sprechen, dann liegt der Schwerpunkt auf dem Leidensweg Jesu: „Im evangelischen Bereich heißen die Vierzig Tage Passionszeit – Zeichen dafür, dass das Motiv der Passion Jesu die gesamte Vorbereitungszeit auf Ostern bestimmt.“ (K. H. Bieritz: Die Passionszeit. In: Evangelisches Gottesdienstbuch, Ergänzungsband, S. 164).

Die Passionszeit dauert bis Karsamstag. Wer genau nachzählt, wird feststellen: Es sind mehr als 40 Tage, denn die Sonntage sind vom Fasten ausgenommen und werden nicht gezählt. Der Hintergrund: Christen feiern an jedem Sonntag – auch in der Passionszeit – die Auferstehung Christi. Die Zahl 40 hat besondere Bedeutung. Sie steht für einen umfassenden Zeitraum, der Wende und Neubeginn ermöglicht. Auch die Bibel erzählt von einer 40-tägigen Fastenzeit, die Mose, Elias und Jesus verbracht haben, und die vierzig Jahre, die das Volk Israel in der Wüste verbracht hat.

Wenn von Fastenzeit die Rede ist, so liegt der Schwerpunkt eher auf einem Aspekt der Buße, dem (zeitweisen) Verzicht auf Nahrung. Während Martin Luther im Fasten die Gefahr sah, dass Menschen Gott gefallen möchten und er in der Übung des Fastens die Gefahr sah, dass sich die Gläubigen mehr auf das Gelingen bzw. Misslingen der eigenen Bemühungen als auf das Vertrauen zu Gott konzentrierten, hielt der Schweizer Reformator Huldrych Zwingli das Fasten einfach für ein unbegründetes Gebot: „Kein Christ ist zu den Werken, die Gott nicht geboten hat, verpflichtet. Er darf also zu jeder Zeit jegliche Speise essen.“

Im Neuen Testament findet sich kein Fastenauftrag. Jesus hat in der Bergpredigt eher Gegenteiliges geäußert: „Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht“ (Mt 6,17). In der jüdischen Tradition sind Salben und Waschen notwendige Vorbereitungen auf ein freudiges Fest. Im Kleinen Katechismus wies Martin Luther das Fasten dem privaten Bereich zu, nannte es eine „kleine äußere Zucht“ ohne Relevanz für den Glauben.

Inzwischen ist aber auch in die evangelischen Kirchen ein breiteres Verständnis der Fastenzeit zurückgekehrt. Einige Protestanten verbinden mit der geistlichen Praxis auch eine körperliche: dem Verzicht auf lieb gewonnene Gewohnheiten wie gut essen, rauchen, Alkohol trinken oder Fernsehen schauen. Kennzeichen für diese Entwicklung ist die Fastenaktion „7 Wochen Ohne“. Inzwischen nehmen jedes Jahr rund vier Millionen Menschen an dieser Aktion teil.

Fasten kann aber in die falsche Richtung gehen! So heißt es beim Propheten Joel: „Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider, und kehrt um zum Herrn, eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Güte“ (2,13) und Jesaja stellt die rhetorische Frage: „Ist das ein Fasten, wie ich es liebe, ein Tag, an dem man sich der Buße unterzieht: wenn man den Kopf hängen lässt, so wie eine Binse sich neigt, wenn man sich mit Sack und Asche bedeckt? Nennst du das ein Fasten und einen Tag, der dem Herrn gefällt? Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die

Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen“ (58,5–7).

Fasten ist kein Selbstzweck, es geht nicht um das persönliche Wohlbefinden oder die eigene Gesundheit und es geht nicht darum, für kurze Zeit ein besseres Leben zu leben, sondern es geht in der Bibel immer darum, seinem Leben dauerhaft eine neue Richtung, eine Ausrichtung auf Gottes Wort, auf seine Liebe und Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu geben!

Ich möchte mit einer rabbinischen Geschichte schließen: Ein Rabbi sagt zu seinen Schülern, die ihm vorwarfen, dass er nicht faste, er habe kein Wort in der Bibel darüber gefunden, dass die schönen Dinge nur den Sündern vorbehalten seien. Die Schöpfung ist eine gute Gabe Gottes und kann und soll deshalb genossen werden! | Michael Füsgen, Pfr. der Christuskirche Homberg



13622_p1080208
by_peter_weidemann_
pfarrbriefservice

Besondere Gottesdienste und Andachten



Frühschichten in der Fastenzeit

St.S 06.00 Uhr donnerstags
PP 06.00 Uhr freitags (dafür entfällt die
Hl. Messe um 10 Uhr!)

Gebetsstunde „Ora-et-labora“

PP 07.00 Uhr Mo 15.04.–Sa 20.04.

Bußandachten

St.S Di 09.04. 19.00 Uhr (für alle
Innenstadtgemeinden)
Jac Mi 10.04. 19.00 Uhr

Alten- und Krankenmessen

St.S Sa 13.04 10.00 Uhr

Di 26.03. | Ökum. Kreuzwegandacht der Senioren der ganzen Pfarrei

Beginn 16.00 Uhr evang. Stadtkirche

Sa 30.03 | Kinderkreuzweg

Start 11.00 Uhr in St. Suitbertus

Sa 06.04. | Bußgang der Männer

Bitte achten Sie auf die Veröffentlichungen
in den Pfarrnachrichten und Aushänge in
den Schaukästen.

Fr 12.04 |

Großer Kreuzweg durch die Innenstadt

H-J 19.00 Uhr Beginn
PP 20.30 Uhr Abschluss

So 14.04. | Palmsonntag

St.S 08.00 Uhr Hl. Messe
H-J 10.00 Uhr Prozession ab Heiligen-
häuschen zur Kirche Herz
Jesu, dort Familienmesse
PP 10.00 Uhr Familienmesse entfällt!!
KM 10.00 Uhr Hl. Messe mit Palmweihe
St.S 10.30 Uhr Familienmesse

Jac 11.00 Uhr Palmprozession, anschl.
Hl. Messe m. Kinder-
passionsspiel
PP 11.30 Uhr Palmweihe in der ev.
Stadtkirche anschl.
Palmprozession nach
St. Peter und Paul
PP 12.00 Uhr Hl. Messe
PP 18.00 Uhr Abendmesse

Do 18.04. | Gründonnerstag

St.S 16.00 Uhr Beichtgelegenheit
St.S 18.00 Uhr Hl. Messe vom letzten
Abendmahl
KM 18.30 Uhr Hl. Messe vom letzten
Abendmahl
Jac 19.00 Uhr Hl. Messe vom letzten
Abendmahl,
anschl. Ölbergwache
H-J 20.00 Uhr Hl. Messe vom letzten
Abendmahl mit
Fußwaschung
PP 20.00 Uhr Hl. Messe vom letzten
Abendmahl
PP 21.00 Uhr Ölbergstunde
St.S 22.00 Uhr Komplet

Fr. 19.04. | Karfreitag

H-J 15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
Jac 15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
PP 15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
St.S 15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
KM 15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
PP 16.00 Uhr Beichtgelegenheit
St.S 16.00 Uhr Beichtgelegenheit
St.S 21.00 Uhr Komplet

Sa 20.04. | Karsamstag

PP 11.00 Uhr Beichtgelegenheit
St.S 11.30 Uhr Segnung der Osterspisen
in poln. Sprache
St.S 16.00 Uhr Beichtgelegenheit
KM 18.30 Uhr Feier der Osternacht

H-J 21.00 Uhr Feier der Osternacht
St.S 21.00 Uhr Feier der Osternacht,
anschl. Agape
Jac 22.00 Uhr Feier der Osternacht
PP 22.00 Uhr Feier der Osternacht,
anschl. Agape

So 21.04. | Ostersonntag

St.S 08.00 Uhr Hl. Messe
St.S 09.15 Uhr Hl. Messe
in poln. Sprache
H-J 10.00 Uhr Hochamt
PP 10.00 Uhr Hochamt
KM 10.00 Uhr Hl. Messe
St.S 10.30 Uhr Familienmesse
Jac 11.30 Uhr Hochamt mit Taufe
PP 12.00 Uhr Hl. Messe
PP 17.00 Uhr feierliche Ostervesper
PP 18.00 Uhr Abendmesse

Mo 22.04. | Ostermontag

H-J 10.00 Uhr Hochamt
KM 10.00 Uhr Hl. Messe
St.S 10.30 Uhr Hochamt
Jac 11.30 Uhr Hl. Messe
PP 12.00 Uhr Hl. Messe

So 19.05. | Jubelkommunion der Pfarrei

St.S 10.30 Uhr Hl. Messe

Mi 29.05. | Flurprozession in Homberg

Jac 19.00 Uhr Prozession zum Hof
Weyergraf, dort Hl. Messe

Do 30.05. | Christi Himmelfahrt

St.S 08.00 Uhr Hl. Messe
H-J 10.00 Uhr Hochamt
KM 10.00 Uhr Hl. Messe
St.S 10.30 Uhr Hl. Messe
PP 12.00 Uhr Hl. Messe
16.00 Uhr Schlosspark Heltorf
Marienfeier

KM = Kapelle St. Marienkrankenhaus
PP = Peter und Paul
H-J = Herz Jesu
St.S = St. Suitbertus
Jac = St. Jacobus d. Ä.



erstkommunionkind_mit_kerze_2_ii_
by_peter_weidemann_pfarbristSERVICE

Termine der Kommunionkinder

St.S

28. April 10.00 Uhr Feier der Erstkommunion
29. April 11.00 Uhr Dankmesse

Jac

28. April 11.00 Uhr Feier der Erstkommunion
29. April 10.00 Uhr Dankmesse

H-J

05. Mai 10.00 Uhr Feier der Erstkommunion
06. Mai 10.00 Uhr Dankmesse

PP

05. Mai 10.00 Uhr Feier der Erstkommunion
06. Mai 10.00 Uhr Dankmesse

Der große Kreuzweg

Auch in diesem Jahr findet am Freitag vor Palmsonntag, dem 12. April, der große Kreuzweg durch die Innenstadt Ratingens statt. Wir starten um 19.00 Uhr in Herz Jesu. Mit einem großen Kreuz ziehen die Teilnehmer im Licht der Fackeln entlang der historischen „Fußfälle“ durch die Ratinger Innenstadt. Im Zeichen unseres Glaubens, dem Kreuz, laden wir dazu ein, an sechs Stationen des Leidensweges Jesu zu gedenken. Immer noch erleben wir Kriege und gewalttätige Auseinandersetzungen mit all dem schrecklichen Leid, das Menschen dadurch erleiden müssen. Doch

die Botschaft Jesu an die Menschheit ist eine Friedensbotschaft. Sein irdisches Leben endete im Tod am Kreuz. Gerade heute, wo in der Welt Leid, Schuld und Tod verdrängt werden, zeigt uns das Kreuz die andere, die dunkle Seite des Menschseins und einen Gott, der freiwillig mit uns auch ins Dunkel und durch das Dunkel geht – bis es Licht wird. Den Abschluss des Großen Kreuzwegs bildet um 20.30 Uhr eine Statio in St. Peter und Paul. Ganz herzlich lädt die franziskanische Klostersgemeinschaft dazu ein, gemeinsam diesen Kreuzweg zu gehen.

Fastenzeit - Karwoche - Ostern

Fastenzeit | Mit Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit, auch österliche Bußzeit genannt. (Die evangelischen Christen sprechen von der Passionszeit.) Sie dient der Vorbereitung auf die Feier des Todes und der Auferweckung Jesu Christi. Viele Christen fasten oder nehmen sich die Zeit für Besinnung und Gebet.

Karwoche | Bevor die Auferstehung Jesu an Ostern gefeiert wird, gedenken die Christen in der Karwoche des Leidens, der Kreuzigung und des Todes von Jesus Christus. Das Wort Karwoche wurde vom althochdeutschen „Kara“ abgeleitet und bedeutet so viel wie „Klage“, „Kummer“, „Trauer“. Die Karwoche, auch „stille Woche“, umfasst die Tage Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag bis Karsamstag.

Gründonnerstag | Am Gründonnerstag gedenken Christen des letzten Abendmahls Jesu mit seinen Aposteln. Der Name leitet sich vom mittelhochdeutschen „grinen“ = greinen ab, was klagen oder weinen bedeutet. Im Gründonnerstags-Gottesdienst wird die Einsetzung der Eucharistie durch Jesus Christus gefeiert. In vielen Gemeinden ist dieser Gottesdienst mit einer Fußwaschung verbunden – als Symbol dafür, dass Jesus seinen Jüngern vor dem letzten Abendmahl die Füße wusch.

Karfreitag: Tag der Trauer, der Buße und des Fastens | ein Tag der Ruhe, des Schweigens und der Trauer über Jesu Leiden und Sterben. Im Zentrum des Gottesdienstes steht die Kreuzverehrung. Da in der Bibel Jesus in der „neunten Stunde“ am Kreuz gestorben ist, findet der Gottesdienst um 15 Uhr, zu Jesu Todesstunde statt (der jüdische Tag beginnt um 6 Uhr morgens; die neunte Stunde des Tages entspricht deshalb 15 Uhr).

Die Kirche ist nicht geschmückt und die Altäre sind kahl und leer geräumt. Die liturgische Farbe ist schwarz. Viele Pfarreien haben ein „Heiliges Grab“ aufgebaut, ein Ort, der dem Grab Jesu Christi nachempfunden und bis zum Karsamstag für die Gläubigen zur Verehrung und zum Gebet zugänglich ist. Karfreitag gilt als Fasten-tag; Christen sollen am Karfreitag kein Fleisch Essen. Auch die Glocken schweigen bis zur Osternacht.

Ostern | Ostern ist das älteste und wichtigste Fest der Christenheit. Nach dem Gedenken an das Leiden und Sterben Jesu feiert die Christenheit an Ostern die Auferstehung Jesu Christi und seinen Sieg über den Tod. Alte Frühlingsbräuche und Symbole: Osterfeuer, Osterhase und Ostereier, stehen für das wiedererwachte Leben.

Osternacht | Die Osternacht wird meist in den Abendstunden des Karsamstags gefeiert. Der Gottesdienst beginnt mit der Weihe der Osterkerze. „Lumen Christi“, Christus das Licht, singt der Diakon in der Osternacht, wenn er mit der soeben entzündeten Osterkerze in die dunkle Kirche einzieht. Es folgt das „Exsultet“, ein Gesang der Freude über Licht aus der Höhe; daher werden die Gottesdienste an Ostern mit viel Gesang und Kerzenlicht gefeiert.

In vielen Gemeinden ist es Brauch, dass im Ostergottesdienst die Speisen der Gläubigen wie zum Beispiel Brot, Schinken, Salz, Eier oder Osterlämmer gesegnet werden. Zur Ostermesse auf dem Petersplatz, dem Höhepunkt der Osterfeierlichkeiten, werden wieder mehr als 100.000 Gläubige erwartet. Papst Franziskus wird den Ostergottesdienst mit dem Segen „Urbi et orbi“ abschließen.



15984_dsc_6532_by
christian_schmitt_pfarbrieftservice

Glaube und Sicherheit

Immer wieder gibt es Momente, in denen ich über meinen Glauben nachdenke und diesen auch, angestoßen durch Predigten oder persönliche Erlebnisse, hinterfrage und prüfe.

So geschah es auch letztes und das Ergebnis davon war dieser kurze Artikel, in dem ich Sie an meinen Gedanken teilhaben lassen möchte, da diese in meinen Augen viel zu sehr auch Sie betreffen.

In allen Medien wird man heutzutage mit Gewalt und Terror konfrontiert. Angst regiert die Gedanken und das Handeln vieler Menschen um uns herum und vielleicht auch Ihres oder auch meines. Manchmal ist uns dies überhaupt nicht bewusst, da diese Ängste und Unsicherheiten, die ich hier meine, zu sehr unseren

Alltag und unser Handeln bestimmen, in ihn integriert werden, als dass sie uns bewusst sind. Dies sehe ich als Grund, sich seinen Ängsten überhaupt erst einmal bewusst zu werden und sich zu fragen, wovor habe ich überhaupt Angst, und ist diese wirklich so präsent und immens, als dass sie mein Leben mitbestimmen sollte?

Dies führt mich zu meinem eigentlichen Anliegen und Gedanken. Finden wir in der heutigen Gesellschaft und Zeit überhaupt genügend Sicherheit? In Politik, in Freundschaft oder im Glauben? Nun, zu den ersten beiden Punkten kann ich schlecht etwas sagen, da es durchaus ein halbes Buch füllen könnte und Sie vielleicht nicht interessiert oder in Teilen auch nichts an-

geht. Doch über den Glauben muss ich hier einmal etwas loswerden.

„Ich glaube an Gott“: so beginnt das Glaubensbekenntnis, das Credo, welches wir in jedem Wortgottesdienst durch Gesänge oder auch gesprochen zitieren und uns so klar im Christentum positionieren. Nun habe ich die Angewohnheit, bestimmte Dinge zu hinterfragen, besonders wenn es Gebete und Lieder sind, die ich seit Kindertagen aufsage oder mitsinge und schon auswendig kann. Dieses Mal hat es das Glaubensbekenntnis erwischt und mir ist eines wie Schuppen von den Augen gefallen. Die ersten vier Worte „Ich glaube an Gott“ sind in ihrer so vermeintlich simplen Anordnung essentiell für alles, was danach kommt. Der Rest des Glaubensbekenntnisses ist nichtig, würden die ersten vier Worte fehlen. Das Wort „glauben“ muss also etwas sehr Mächtiges und Vielseitiges sein.

Ist „glauben“ mit „nicht wissen“ gleichzusetzen? Im ersten Moment scheint das eine logische Konsequenz zu sein und klingt einleuchtend. Doch dies würde bedeuten, dass alle Gläubige Unwissende sind und das ist nun wirklich eine Beschreibung, die mir überhaupt nicht gefällt. Sehr viel besser finde ich die Übersetzung von „glauben“ mit „Vertrauen“, „Überzeugung“ und „Zuwendung“. Wenn ich zu jemandem sage „Ich glaube dir!“, dann vermute ich nicht nur, dass er die Wahrheit sagt, sondern bin überzeugt davon und vertraue dieser Person. Auch die lateinische Bezeichnung „Credo“ lässt auf eine viel tiefere Bedeutung von „glauben“ schließen als nur „vermuten“. Das Wort Credo bedeutet „ich glaube“, was sich wiederum von Cor do „Ich gebe mein Herz“ ableitet.

Dies ist eine Bedeutung von „glauben“, wie ich sie kenne und auch erfahre, denn unser Glaube zeigt sich hauptsächlich durch unsere

Taten als Christen. Durch das Engagement und die Nächstenliebe. „Ich gebe mein Herz“: das schreit doch schon nach Liebe.

Und genau dieser Umstand ist es, der mir Sicherheit gibt. Menschen, die mich begleiten: Familie, Freunde, Geistliche, Heilige und Gläubige. Durch ihre Taten erfahre ich Sicherheit und fühle mich geborgen. Hinzu kommt die Sicherheit, die Gott uns gibt. Eine Aussicht auf ein Leben nach dem Tod, die Aussicht auf die Auferstehung und dass er uns seinen Sohn geschenkt hat. Diese beiden Aspekte bilden für mich die Sicherheit des Glaubens, der weltliche und der himmlische.

Doch leider sehe ich diese Sicherheit auch bedroht. Immer weniger Menschen lassen sich taufen oder möchten Priester werden. Der Glaube verliert in der heutigen Zeit an Faszination und Bedeutung. Auch die christliche Ehe verliert immer mehr ihres wunderbaren und mystischen Wertes. Die Wertschätzung kirchlicher Themen und Inhalte geht zurück. Ausgenommen ist hierbei natürlich immer das, was die Kirche so toll gibt: katholische Schulen, Kindertageseinrichtungen und caritative Organisationen. Ein riesiges Problem der heutigen Zeit ist das ständige Nehmen; das Geben rückt in den Hintergrund und bleibt an wenigen hängen.

Ich bin der festen Meinung, dass der Glaube Sicherheit gibt und er auch sicher ist. Die Sicherheit, die er gibt, darf jeder gläubige Mensch sein Eigen nennen, und zwar nicht nur Christen. Es wäre jedoch schön: wenn jeder für sich prüft, wo und wie kann ich andere an dieser Sicherheit teilhaben lassen und etwas gegen die Ängste tun. Vielleicht auch öfter einmal das schätzen, was man hat und sich bewusst machen, wie gut wir es hier in Deutschland haben. Gebt Euer Herz! | *Lukas Leineweber*



Gregorianik trifft

auf Improvisation

Als große Fans der Rateringer Kirchenmusik sind wir am Abend des 25. Januars bei eisigem Schneeregen nach Düsseldorf-Mörsenbroich in die Kirche St. Franziskus Xaverius gefahren. In der Zeitung hatte ich gelesen, dass unsere Schola Juvenalis von Peter und Paul unter der Leitung von Christian Siegert mit Ansgar Wallenhorst und zwei weiteren sehr angesehenen Musikern das Eröffnungskonzert der winterlichen Orgelkonzerte in Düsseldorf geben.

Die katholische Pfarrkirche St. Franziskus Xaverius ist ein Kirchenbau der Zwischenkriegszeit. Der große, moderne Kirchenraum passte gut zu diesem besonderen, über die Grenzen gehenden Programm: Gregorianik und zeitgenössische Improvisation für Orgel, Saxophon und Schlagwerk.

Der älteste Schatz der Kirchenmusik, der gregorianische Choral, im Kontrast zur ak-

tuellen Improvisation von Ansgar Wallenhorst an der Klais-Orgel, Tobias Liebezeit am Schlagwerk und Bernd Bolsinger am Saxophon.

Die Stimmen der vier jungen Männer der Schola Juvenalis erfüllten den großen Raum mit ihrer Fülle, Wärme und Kraft. Der präzise Einsatz von Christian Siegerts Solo, während einer langen meditativen Orgelpassage im Salve Regina von Olivier Latry, berührte mich zutiefst. Wunderschön war, wie die gregorianischen Themen von Orgel, Schlagwerk und Saxophon aufgegriffen, zu immer neuen, meditativen, sphärischen Klängen den Raum erfüllten. Stehende, wirklich verdiente Ovationen!

Froh, dass wir uns auf den Weg gemacht hatten, und dankbar, immer wieder so reich beschenkt zu werden, fuhren wir nach Hause.

Martina Heintzenberg

Übersetzung des Dankbriefes aus Montero:

Sehr geehrte Frau Dr. Gisela Beckmann, Ratingen

Zuallererst möchte wir Ihnen unsere herzlichen Grüße senden und den Wunsch zum Ausdruck bringen, dass es Ihnen gesundheitlich gut geht.

Wir schreiben Ihnen, um Ihnen im Namen aller Stipendiaten unsere Weihnachtsgrüße zu senden. Möge das Jesuskind auch in Ihren Herzen aufwachen und die Liebe Gottes Tag für Tag in ihrer Familie Wirklichkeit werden! Weihnachten ist die Wärme, die in die Herzen zurückkehrt, die Großzügigkeit, sie mit anderen zu teilen, und die Erwartung voranzukommen. Möge GOTT immer Ihr Zuhause mit Licht erfüllen, mit Liebe und Wohlergehen! Haben Sie eine frohe Weihnacht und ein erfolgreiches Jahr 2019, und möge auch im kommenden Jahr Ihre Arbeit weitergehen, die Sie mit viel Zuneigung verwirklichen.

Ebenfalls möchten wir Ihnen, Dr. Gisela, unendlich danken für alle Hilfe, die Sie uns gewährt haben. Für uns bedeutet diese Hilfe sehr viel, um die Kosten unseres Studiums zu begleichen. Deshalb sind wir ewig dankbar für diese Ihre selbstlose Arbeit für jeden von uns. Möge GOTT Sie reichlich segnen. In unseren Gebeten denken wir immer an Sie, damit Sie weiterhin vielen Personen helfen können.

Wir danken GOTT dafür, dass er uns auf diesen Weg gebracht hat. ER beschenke Sie und ihre großartige Familie mit Gesundheit und Wohlergehen.

Damit verabschieden wir uns ganz herzlich und wünschen Ihnen Gelingen in all dem, was Sie vorhaben. Danke von ganzem Herzen!

Montero, im Dezember 2018

Bruno Becerra F, Orlando Mendoza R, Diana Hurtado, Julio César Mercado, Melanie Ribero, Daniela Gil





Liebe Frauen,

die kfd (Katholische Frauengemeinschaft Deutschland) ist ein bundesweiter Verband, der sich für die Belange der Frauen in Kirche und Gesellschaft einsetzt. Mit Themen wie z. B. „Mütterrente“, Gleichbezahlung von Mann und Frau: „Equal Pay Day“, Aufarbeitung des Missbrauchsskandals #MachLichtAn, Solidarität mit den Frauen weltweit „der ökumenische Weltgebetstag der Frauen“, die Gleichberechtigung der Frau in der Kirche „Frauen geben Kirche Zukunft“, sowie der Einsatz für Nachhaltigkeit und Gesundheit.

In unserer Pfarrei bestehen an jeder Gemeinde Frauengruppen verschiedenen Alters, die sich regelmäßig treffen. Themen sind hier: Liturgie, Kreativität, Kunst und Kultur, Wanderungen und Ausflüge, Kochen oder einfach das Gespräch in geselliger Runde. Im vergangenen Jahr wurden die Vorstände/Teams neu gewählt, die die Arbeit in der Gemeinde organisieren.

Wenn Sie neugierig geworden sind, fragen Sie einfach nach oder achten auf die Veröffentlichungen in den Pfarrnachrichten. Hier die Ansprechpartnerinnen in den Gemeinden: für Herz Jesu - Annegret Danzeglocke, für St. Jacobus - Marianne Schönthaler, für St. Peter und Paul - Ulrike Lenninghausen, für St. Suitbertus - Angela Leineweber. Wir freuen uns über jedes Interesse und Ihren Besuch.

Informieren Sie sich auch über:

www.kfd-koeln.de

Die kfd der Pfarrei St. Peter und Paul

TERMINE MESSDIENER

PFARREI ST. PETER UND PAUL

03.05.2019 bis 05.05.2019
Minoriten-Minis-Treffen
im Kloster Schwarzenberg,
Scheinfeld (Bayern)

30.05.2019 nachmittags
Marienfeier im
Schlosspark Heltorf
anschl. Treffen auf der
Klosterwiese St. Suitbertus

14.06.2019 bis 16.06.2019
Kanuwallfahrt in/nach
Kevelaer

**Informationen erhaltet ihr immer
rechtzeitig vor einem Termin via
E-Mail/Aushang.**

**Bei Fragen zu den einzelnen
Terminen wendet euch bitte an eure
Obermessdiener/-innen bzw. die ggf.
angegebenen Kontaktpersonen.**

Erfolgreicher Abschluss der Sternsingeraktion 2019

Auch dieses Jahr haben sich wieder viele Kinder in unseren vier Gemeinden als Sternsinger auf den Weg gemacht, um den Menschen in Ratingen den Segen in Ihre Häuser zu bringen und Geld für Kinder in Not zu sammeln. Bei ihren Besuchen wurde immer wieder deutlich, wie wichtig den Menschen dieser Segen ist. Es ist der Segen des Jesuskindes, der uns an die Freude und die Hoffnung des Weihnachtsfestes erinnert: Gott ist Mensch geworden.

Stolze 35.287 Euro kamen so zusammen, die dieses Mal besonders Kindern mit Behinderungen und unseren pfarreieigenen



Projekten („Casa San Antonio“, Bolivien und „LENTCH“ Straßenkinder, Peru) zu Gute kommen. Allen Beteiligten sagen wir ein herzliches Dankeschön für ihren tollen Einsatz. | *Im Namen der Organisationssteams, Katrin Langer*



KIKI = KINDERKIRCHE IN HERZ JESU

Liebe Eltern, liebe Kinder, wir möchten Euch einladen, mit uns die Kinderkirche (KIKI) zu erleben, spannende Geschichten zu hören und ein bisschen was zu lernen. Wir freuen uns immer sehr, wenn viele Kinder da sind, und hoffen, wir sehen uns an den Sonntagen:

14.04., 12.05. und 16.06., jeweils um 10 Uhr in der Herz Jesu Kirche.

Sollten Änderungen auftreten, entnehmen Sie bitte dies den Aushängen.

Viele Grüße von Susi, Luis und Maja sowie das gesamte KIKI-Team



70. Kirmes im Oberdorf

Seit 70 Jahren jedes Jahr dasselbe – nein! Es gibt immer wieder Neues, schauen Sie einfach einmal vorbei. Hier kommt man miteinander ins Gespräch und kann „Leute treffen“. Wir freuen uns auf Sie und ... bringen Sie Ihre Freunde direkt mit!

Samstag, 06.07.2019: Abendmesse um 17.00 Uhr, anschließend buntes Treiben hinter der Herz Jesu Kirche mit Dämmerchoppen, Live-Musik der Band „DaCapo“, Pommes, Salat, Schwenkbraten, Currywurst, Krakauer, Bratwürstchen und kühle Getränke. – Sonntag, 07.07.: Familienmesse um 11.00 Uhr, anschließend Konzert mit dem Jugendblasorchester der Städtischen Musikschule, Mittagsstärkung mit Erbsensuppe, Pommes

und Würstchen sowie Lesen, Spielen und Rätseln in der Bücherei. Ab 14.00 Uhr: Spielwiese hinter dem Kindergarten (mit Hüpfburg) sowie Kaffee und Kuchen im „Café Oberdorf“. Beim bewährten Schätzspiel gilt es, den richtigen Tipp abzugeben. – Helfende Hände werden auch benötigt: Wer sich einbringen kann, ist herzlich eingeladen, mit anzupacken – beim Aufbau (Freitagnachmittag ab 14.30 Uhr), beim Kellnern (Samstag und Sonntag) und Abbau (Montagmorgen ab 9.30 Uhr). Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Presse, den Schaukästen und den Informationen aus den Pfarrnachrichten. | *Ihr Organisationsteam „Kirmes im Oberdorf“*

Familienexerzitien

Ein besonderes, sehr gefragtes Angebot im Erzbistums Köln für Eltern mit Kindern von vier bis vierzehn Jahren sind die Familienexerzitien, die jeweils am Anfang und Ende der Sommer- und der Herbst-Schulferien angeboten werden. Hier finden die Erwachsenen endlich einmal Zeit, sich auf sich selbst und ihre Beziehung zu Gott zu besinnen, ohne eine Unterbringung für ihre Kinder suchen zu müssen. Die Kinder sind mit dabei und werden jeweils altersgerecht betreut.

Für die Erwachsenen gibt es thematische Impulse, Zeiten der Stille, begleitende Einzelgespräche, Austausch in Kleingruppen, Körperübungen, gemeinsame Gebetszeiten und Eucharistiefeiern. Gleichzeitig zu diesen Angeboten haben die Kinder ihr eigenes Programm mit religionspädagogischen, spielerischen und sportlichen Elementen. Einige Gebetszeiten und Eucharistiefeiern werden auch für Eltern und Kinder gemeinsam gestaltet. Ich durfte bereits einige Male als geistliche Begleiterin teilnehmen.

In diesem Jahr wurde auf Grund der hohen Anmeldezahlen ein zweites Angebot zu Beginn der Sommerferien eingerichtet und ich habe mich bereit erklärt, die Leitung zu übernehmen. Diese Familienexerzitien finden vom 17. bis 21. Juli in Maria Rast, Euskirchen unter dem Thema „Da berühren sich Himmel und Erde“ statt. Für Erwachsene kosten die vier Tage 250 Euro, alle Kinder sind frei. Herzliche Einladung an alle Familien, denen es wichtig ist ihren Glauben an Gott zu leben und zu pflegen.

Nähere Informationen bei Ursula Theißen,
Tel. 02102/8500120 oder
E-Mail ursula.theissen@theissen.com.



“Stille Momente“

Ein Leben ohne Höhen und Tiefen ist eher unwahrscheinlich und würde letztendlich auch keine Emotionen aufkommen lassen. Doch gerade das wird uns nicht vorenthalten und hat sogar einen Grund. Mit dem Thema: „Die letzten und ersten Fleckchen des Paradieses – unsere Gefühle, dem Himmel ganz nahe zu sein“, lädt Peter Schmalenbach zu den nächsten „StilleMomenten“ ein. Die persönlichen Gedanken und Texte wie auch seine zur Gitarre gesungenen eigenen Lieder wollen uns meditativ ermutigen, neue Blickwinkel in den Alltag einzubinden. Weitere Informationen sind der Webseite www.PS-Stille-Momente.beepworld.de zu entnehmen.

Herzlich willkommen

am Freitag, den 14. Juni um 19.30 Uhr
in der Kapelle des
Ratinger St. Marien-Krankenhauses
in der Werdener Str. 3.

Seminar- und Einkehrtag: „Ganzheitliches Beten“



Mit einer kleineren Gruppe von TeilnehmerInnen möchte ich Wege eines Inneren Dialoges erkunden, die auch zu einer Vertiefung unserer Gebetsanliegen beitragen. Die Einführung in sanfte, den Körper vorbereitende Übungen und das Erfahren heilsamer Gebete, Haltungen und Meditationen stellen den Schwerpunkt des Tages dar.

Zur Unterstützung der persönlichen Achtsamkeit und Sammlung begleitet uns u. a. eine Ostfriesische Teetied.

Der kostenfreie Termin:

Samstag, 6. Juli, 10.00-16.00 Uhr.
Konzept, nähere Informationen und Anmeldung: Peter Schmalenbach, Tel. 02102 - 844661.

Tages-Pilgerfahrt in Fahrgemeinschaften

Auch in diesem Jahr ist wieder ein Pilgertag zu interessanten Orten in der Nähe geplant. Am Sonntag, den 15. September 2019 treffen wir uns morgens zur Einstimmung an der Lourdes-Grotte in Ratingen-Süd. Von dort geht es zum Sonntagsgottesdienst im Altenberger Dom. Weitere Ziele, die von uns entdeckt werden wollen befinden sich in Leverkusen, Monheim und Benrath. Ein Vortreffen der angemeldeten TeilnehmerInnen dient dem Kennenlernen und der Inspiration.

Außer den Fahrtumlagen und eventuellen Eintrittsgebühren entstehen keine zusätzlichen Kosten. Weitere Informationen können zeitnah der Webseite www.PS-Pilgerfahrten.beepworld.de entnommen werden.

Organisation, Rückfragen und Anmeldung:

Peter Schmalenbach, Tel. 02102-844661.



Warum werden die Glocken Gründonnerstag verpackt und die Holzklappern ausgepackt?

An Gründonnerstag wird das letzte Abendmahl gefeiert. Am letzten Abendmahl feiert Jesus zum letzten Mal mit seinen Freunden, da er weiß, dass er sterben wird. Am Abend von Gründonnerstag gerät Jesus in Gefangenschaft.

Zurück zu den Glocken, ich finde den Klang der Glocken schön. Für die Kirche hat es die Bedeutung, die Leute zur Messe zusammenzurufen. Der Klang von Holzklappern klingt für mich hart. Für mich bedeuten die Holzklappern den Beginn der „Trauerzeit“.

Warum gibt es Menschen, die Karfreitag das Kreuz küssen?

An Karfreitag ist Jesus gestorben. An diesem Tag steht das Kreuz mit dem toten Jesus im Mittelpunkt. Das Kreuz ist außerdem Erkennungszeichen der Christen. An Karfreitag küssen viele Menschen das Kreuz, um so ihren tiefen Respekt für das Sterben Jesu zu zeigen. Da Jesus mit seinem Tod gezeigt hat, dass er uns Menschen liebt, hat er sich am Kreuz geopfert.

Warum gibt es ein Osterfeuer in der Osternacht?

In der Osternacht wird die Auferstehung Jesu gefeiert. In dieser Nacht wird auch das Osterfeuer entzündet. An diesem Osterfeuer werden alle Kerzen wieder entzündet.

Für mich ist es ein Zeichen von Hoffnung, da Jesu an Ostern zurück zu den Menschen kommt.

Warum wird Gründonnerstag der Tabernakel leer geräumt und das ewige Licht ausgeblasen?

Der Tabernakel (Bedeutung: Zelt) ist normalerweise ein besonderer Schrank um den geweihten Leib Christi aufzubewahren. In jeder Messe wird Brot zum Leib Christi geweiht. Die Reste werden im Tabernakel aufbewahrt. An Karfreitag wird kein Brot geweiht, da Jesus an diesem Tag gestorben ist. Aus diesem Grund werden die geweihten Hostien an einem anderen Ort aufbewahrt und der Tabernakel wird leer geräumt.

Das Ewige Licht leuchtet immer, da es das Zeichen dafür ist, dass Jesus da ist. Von Gründonnerstag bis Karsamstag ist er aber nicht da, daher wird das ewige Licht gelöscht.

Fronleichnam, warum zieht man durch die Straßen mit einem Baldachin, ist das Werbung?

Die Bedeutung von Fronleichnam habe ich noch nie so richtig verstanden. Ich weiß nur, dass der Leib Christi durch die Straßen getragen wird und dabei allen Menschen gezeigt wird. Also ja, es ist Werbung. | *Tabea Lepper, früher Obermessdienerin in St. Jacobus, jetzt Erzieherin*



Öffnungszeiten der Pfarrbüros

■ ZENTRALBÜRO ST. PETER UND PAUL UND FRIEDHOFSVERWALTUNG

Grütstr. 2, 40878 Ratingen
Tel. 102 67 11, Fax 102 67 22
Mail: pfarrbuero@st-peterundpaul.de

Bürozeiten des Pfarrbüros:

Mo-Sa 09.30-12.30 Uhr
Di und Do 16.00-19.00 Uhr

In den Schulferien bleibt das Zentralbüro dienstags nachmittags und samstags geschlossen.

Pfarrsekretärinnen: Regina Jockel,
Cordula Krämer, Heike Langemeyer und
Petra Vogel

Friedhofsverwaltung des
kath. Friedhofs
Tel. 102 67 10, Fax 102 67 22
Mail:
friedhofsverwaltung@st-peterundpaul.de

Bürozeiten der Friedhofsverwaltung:

Di-Fr 09.30-12.30 Uhr

Ansprechpartnerinnen: Heike Langemeyer
und Petra Vogel

■ GEMEINDEBÜRO HERZ JESU

Rosenstr. 40 a, 40882 Ratingen
Tel. 84 77 79, Fax: 84 77 52
Mail: Herz.Jesu.Ratingen@t-online.de
Bürozeiten:
Mi 15.00-17.00 Uhr | Do 09.30-11.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Cordula Krämer

■ GEMEINDEBÜRO ST. JACOBUS D. Ä. und Friedhofsverwaltung des Friedhofs Homberg

Grashofweg 12, 40882 Ratingen
Tel. 5 01 06, Fax: 5 25 47

Mail: pfarrbuero@st-jacobus.de
Bürozeiten: Di und Fr 09.30-12.30 Uhr
Do 16.00-18.00 Uhr

Pfarrsekretärin: Heike Langemeyer

■ GEMEINDEBÜRO ST. SUITBERTUS

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen
Tel. 86 33 50, Fax: 86 33 560

Mail: pfarrbuero@st-suitbertus-ratingen.de
Bürozeiten:

Mo 15.00-18.00 Uhr | Mi 8.00-12.00 Uhr

Pfarrsekretärin: Cordula Krämer

VERWALTUNGSLEITER ST. PETER UND PAUL Jürgen Dörfer

Tel. 102 67 15, Fax: 102 67 22
Mail: juergen.doerfer@erzbistum-koeln.de

Grütstr. 2, 40878 Ratingen

WEBSITE UNSERER PFARREI:

www.st-peterundpaul.de

Adresse der Redaktion:
webredaktion@st-peterundpaul.de

RUFBEREITSCHAFT IM DEKANAT:

Sollte in seelsorglich dringenden Notfällen kein Seelsorger unserer Pfarrei erreichbar sein, hat ein/e Seelsorger/in der Region **Rufbereitschaft unter der** Telefon-Nummer 102 68 55.

Seelsorgeteam

Pfarrer Daniel Schilling

Grütstr. 4, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 20

Pater Gregor Romanski, OFMConv.

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 553

Pater Tomasz Lukawski, OFMConv.

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 558

Pater Michael Storta, OFMConv.

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 555

Pfarrer i. R. Heinz Schmidt, Tel. 10 17 183

Gemeindereferent Ralf Gassen

Grütstr. 2, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 25

Gemeindereferent Thomas Golbach

Grütstr. 6, 40878 Ratingen, Tel. 13 53 85

Krankenhausseelsorger

Pater Ignacy Mrzyglod, OFMConv., Tel. 851-4333

■ Pfarrgemeinderat:

Vorsitzende: Britta Averdick

Turmstraße 16, 40878 Ratingen

britta.averdick@gmx.de

Tel. 02102-1489105 Mobil 0177-4595433

■ Kirchenvorstand

Vorsitzender: Pfarrer Daniel Schilling

Grütstraße 4, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 20

Stellv. Vorsitzender: Dr. Dirk Künzel

Gustav-Linden-Str. 59, 40878 Ratingen

2. Stellv. Vorsitzender: Benjamin Kirmas

Lucie-Stöcker-Str. 17, 40882 Ratingen

Bileams Esel 2/2019 erscheint Anfang Juli 2019 und wird Termine bis Ende Oktober enthalten. Bitte senden Sie alle wichtigen Termine und Kurzmeldungen bis zum 3. Juni an Hildegard Pollheim – hpollheim@gmx.de. Fügen Sie Fotos bitte nicht in den Text ein, sondern legen Sie sie getrennt, unbearbeitet und in hoher Auflösung bei.

Impressum

Herausgeber: Der Pfarrgemeinderat der Pfarrei St. Peter und Paul
Vorsitzende: Britta Averdick

Redaktion: Kathrein Schmidt (PGR), Dieter Kaspari und Coleta Woltering (St. Suitbertus), Hildegard Pollheim (Herz Jesu), Josef Pietron (v.i.S.d.P.) und Andrea Weyergraf-Hahn (St. Jacobus d. Ä.)

Anschrift der Redaktion:
Pfarrbüro St. Peter und Paul,
Grütstr. 2, 40878 Ratingen

Fotos + Grafiken: © Victor-Antonio Agura, Dr. A. C. Agura-Toni, Achim Blazy, Charlotte Breitenbach, Martina Heintzenberg, Pater Juan, Josef Pietron, Peter Schmalenbach
www.sternsinger.de,
www.pfarbrieffservice.de und aus dem Archiv von „GENAU dieWerbeagentur“ fotolia

Gestaltung: „GENAU dieWerbeagentur“ Lübeck, Barbara Müller-Breitenbach, Dipl. Designerin

Druck: Druckerei von Ameln, Ratingen.
Auflage: 8.300 | GKZ 678-0/311-676.

Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Leserbriefe: Für Leserbriefe ist die Redaktion dankbar, ohne den Abdruck zu garantieren.

Der Pfarrbrief wird auf chlorfrei gebleichtem, recycelfähigem Papier gedruckt.

40 Jahre kfd Werkkreis

St. Jacobus d.Ä. Ratingen Homberg

Wie sich ein Werk- und Gesprächskreis entwickeln und was er bewirken kann.



1978 waren viele junge Familien nach Homberg gezogen und hatten sich schon etwas etabliert. Die Kinder waren morgens im Kindergarten oder in der Schule und die Mütter konnten in einem von der kfd eingerichteten Gesprächs- und Werkkreis einmal wöchentlich etwas durchatmen.

Sie trafen sich zum Töpfern. Mit Leidenschaft wurde Ton geknetet und in die gewünschte Form gebracht, gebrannt und glasiert. Bald wurden die entstandenen Werke ausgestellt. Mit dem ersten Erlös konnte die Jugendarbeit unterstützt werden. Ein eigener angeschaffter Keramikbrennofen förderte die Kreativität, und so konnten im Laufe der Jahre viele Projekte in der Gemeinde St. Jacobus d. Ä. unterstützt werden, u. a. der Kauf der Marienstatue mit dem Jesuskind, eines Teppichs bzw. Läufers, die künstlerische Gestaltung zur Aufbewahrung des St.-Jacobus-Reliquiars, der Erwerb des Leuchters, die Außenanlage des Kindergartens, der Kauf der neuen Gebetbücher, die Pfarrchronik, die Konservierung/Rahmung von Archivstücken, die Restaurierung des Altarbildes oder auch die neue Petrusglocke. Kaum mehr vorstellbar ist unsere Kirche ohne das große Kreuz über dem Altar: Eine Spende des Werkkreises trug auch wesentlich dazu bei, dass es erworben werden konnte.

Mit der Zeit taten sich auch andere kreative Fertigkeiten auf. Rezepte wurden gesammelt und in einem „Backbuch der St. Jacobus Bäckerinnen“ herausgegeben. Im Sommer wurden zum Fest Maria Himmelfahrt Kräutersträuße gebunden und nach der Hl. Messe verteilt; zu den Weihnachtsbasaren wurden Adventsgestecke angeboten, deren Erlös dem Altarschmuck zu Gute kam. In Kursen und Workshops entstanden erstaunliche Ergebnisse: ansehnliche Batiken, Blaudrucke, Papierschöpfungsbilder, Porzellanmalereien, Ruffpuppen und Krippenfiguren. Doch das Töpfern blieb die Hauptleidenschaft. Für die besonderen Anlässe wurden z. B. Kerzenständer für



die Kommunionkinder, Umhänge-Kreuze für die Firmlinge, Laternen für die damaligen 14 Pfarreien des Dekanates anlässlich der Aussendung des Altenberger Lichtes oder Schälchen für den Caritas-Besuchsdienst gearbeitet. Außerdem entstanden ein Keramikbild aus 16 Kacheln, das die beiden Homberger Kirchen vereint darstellt, und eine über 2,5 m hohe Stele mit vielen bunten Keramikteilen; aber auch viele lustige Tiere und Figuren und praktische Keramiken für den täglichen Gebrauch wie Backformen, bemalte Teller und Becher und ein komplettes Kaffeegeschirr. Ein Highlight war 2018 eine bunte Ausstellung von Keramik-Bällen, denen auf 31 Tonplatten viele Denk-Anstöße zugeordnet waren. Durch den Verkauf der vielen Kunstwerke bei den Weihnachts- und Frühlings-Ausstellungen konnte der Werkkreis in den vergangenen 40 Jahren insgesamt ca. 30.000 Euro für zahlreiche Projekte spenden.

Neben dieser handwerklichen Tätigkeit wurde die Gemeinschaft vertieft durch gemeinsame Ausflüge, z. B. nach Münster, zur Krippana in Losheim, zum Weihnachtsmarkt in Aachen und sogar nach Brüssel. Die vielen Museumsbesuche, z. B. in Essen, Köln, Wuppertal, Duisburg und Langerwehe, auch Theaterbesuche, zum Teil mit Themen, die zum Nachdenken anregten, gehörten zum gemeinsamen Programm. In besonderer Erinnerung für viele Besucher bleibt die vom Werkkreis initiierte

informative Rosenkranz-Ausstellung im Jacobus-Saal, wo 150 Rosenkränze nicht nur aus unseren Gemeinden, sondern auch aus anderen Ländern gezeigt wurden.

Die Teilnahme an den örtlichen Festen in Homberg war für alle selbstverständlich. Beim Karneval konnte sich das Publikum an Büttenreden und tänzerischen Beiträgen erfreuen, selbst gebackene Kuchen bereicherten die Gemeindefeste und die von Gott geschenkte Blütenpracht fand im Blütenteppich zu Fronleichnam ihren Ausdruck. Der Weltgebetstag der Frauen und auch die Teilnahme am „Lebenden Adventskalender“ waren Gelegenheiten zu vielen persönlichen Begegnungen.

Mittlerweile sind 40 Jahre vergangen und die Frauen sind älter geworden. Doch sie möchten keine Sekunde ihres gemeinschaftlichen Engagements vermissen und sich auch zukünftig nach ihren Kräften in ihrer Gemeinde einbringen. | *Monika K. Dietz*

Zum Bedauern der Redaktion kann der Text hier nur in gekürzter Form abgedruckt werden. Die vollständige Fassung finden Sie im Internet der Pfarrei St. Peter und Paul / Gemeinde St. Jacobus d. Ä., Homberg (<https://www.st-peterundpaul.de/>). In gedruckter Fassung wird er in der Kirche St. Jacobus ausgelegt.



„Wer Schmetterlinge lachen hört“

Andrea Weyergraf-Hahn 64 x 84 cm Assemblage

Das Gedicht bzw. das Lied „Wer Schmetterlinge lachen hört“ inspirierte Andrea Weyergraf-Hahn zu diesem Werk. Der poetische Text (... im Internet vielfach zu finden), stammt nicht - wie von manchen angenommen - von dem Dichter Novalis (1772-1801), sondern aus dem Jahr 1973 und der Feder von Carlo Karges (1951-2002), der zu dieser Zeit Mitglied der deutschen Rockband NOVALIS war. Es war eine Reminiszenz an Friedrich Freiherr von Hardenberg alias Novalis, (1772-1801) als Interpretation seines Gedichts „Es färbte sich die Wiese grün“.